

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachrichten des Centralkomitees des badischen Frauen-Vereins. 1870-1872 1870

30 (3.12.1870)

Nachrichten

des

Centralkomites des badischen Frauen-Vereins

über den jeweiligen
Stand zur Pflege im
erkrankter



Stand seiner Thätig-
keit verwundeter und
Soldaten.

No. 30.

Karlsruhe, den 3. December

1870.

Inhalt: Die „Nachrichten“ des Centralkomites. — Aus den Lazarethen von Raon. — Die Lazarethwascherei auf der Militär-Schwimmschule zu Karlsruhe. — Lazarethbibliotheken. — Augenblickliche Bedürfnisse des Centraldepots zu Karlsruhe.

Die „Nachrichten des Centralkomites des badischen Frauen-Vereins“

sollen, wie wir dies bei ihrer Gründung als ihre Aufgabe bezeichneten, in möglichst gedrängter Kürze über den jeweiligen Stand unserer Arbeiten im ganzen Gebiet der Hilfsvereins-Thätigkeit Auskunft geben, und sie wollen einen stetigen, lebendigen Wechselverkehr des Centralkomites mit den einzelnen Vereinen und mit dem Gesamtpublikum vermitteln. Um diesen doppelten Zweck immer vollständiger zu erreichen, erbitten wir uns die freundliche Unterstützung von Seiten der Vereine und aller unserer Mitarbeiter in der Herausgabe der „Nachrichten“. Und zwar geht unsere Bitte dahin, daß

1) die Hilfsvereine (Frauenvereine und Männer-Hilfsvereine) uns einen gedrängten übersichtlichen Bericht über ihre bisherige Thätigkeit zukommen lassen;

2) auch in der Folge durch kurze Correspondenzen uns in den Stand setzen, dem Lande nicht nur von Allem, was durch das Centralkomitee, sondern auch von Dem, was durch jeden einzelnen Verein und sonstwie auf dem Gebiete der freiwilligen Hilfeleistung geschieht, Rechenschaft zu geben.

Die Herren Vorstände und Gehilfen in den Depots eruchen wir um Mittheilung wenigstens der wichtigeren Vorkommnisse in ihrem Wirkungskreis.

Die betreffenden Mittheilungen wollen an die „Vereinigten Hilfskomites des badischen Frauenvereins und des Männer-Hilfsvereins in Karlsruhe“ gerichtet und auf dem Manuscript mit der Bezeichnung „für die Nachrichten“ versehen werden.

Es bedarf wohl kaum der besonderen Bemerkung, daß es der Redaktion, die nur über den beschränkten Raum von wöchentlich 1 Bogen zu verfügen hat, vorbehalten bleiben muß, über den Umfang zu entscheiden, in welchem die eingelaufenen Correspondenzen zum Abdruck gelangen können.

Karlsruhe, den 29. November 1870.

Die Redaktion der „Nachrichten“.
Dr. Moriz Smelin.

Aus den Lazarethen in Raon l'Etape.

Nach dem Abzuge der babilischen Truppen von Raon verblieb daselbst das 3. babilische Feldlazareth mit etwa 200 Verwundeten. Stadtwirker Köllreuter von Karlsruhe erbot sich freiwillig, als Lazarethgeistlicher dahin zu gehen. Wir benützen gerne die Erlaubniß, einen Auszug aus seinen Aufzeichnungen, die in etwas ausführlicherer Form, mit Beibehaltung des religiös-seelsorgerlichen Gepräges, in den „Protestantischen Sonntagsblättern für Religion und Kirche“ (1870 Nr. 23) abgedruckt sind, auch unseren „Nachrichten“ einzuverleiben. Er schreibt am 1. Novbr., bei Übersendung dieses Tagebuches:

Gerade die Fülle von Eindrücken, die mir hier von allen Seiten auf Geist und Gemüth einströmen, machen mir eine geordnete und ausführliche Darstellung, zur Unmöglichkeit. Es wird mir hier sehr schwer, zu einer Stunde ruhiger Sammlung zu kommen: der persönliche Verkehr mit 200 Kranken und Verwundeten ist eine Arbeit, deren geistige Bewältigung mir jetzt erst nach und nach möglich wird. — Die Aerzte leisten mir bei meiner Thätigkeit in der dankenswerthesten Weise Vorschub. Sie zeigten sich alle über die Ankunft eines Geistlichen sehr erfreut. Einer derselben kann es nicht genug bedauern, daß nicht bei jedem der 5 Feldlazarethe ein Geistlicher ist.

Mein Quartier bei einem wohlhabenden Bürger ist sehr elegant, hat aber keinen Ofen. Wenn ich einigermaßen warm haben will, so muß ich die Thür zum Nebenzimmer öffnen, in dem ein verwundeter Mobilgardist liegt. Das Städtchen ist sehr hübsch. Von der Gegend habe ich bis jetzt nur gesehen, daß sie ganz reizend sein muß. Daß sie es in Wirklichkeit ist, davon werde ich mich erst überzeugen können, wenn es nur einmal eine Stunde aufhören wird zu regnen.

Samstag, den 22. Oktober. Nachdem mir die Commandantur in Straßburg bereitwillig einen Requisitionsschein bis Raon l'Etape ausgestellt hatte, benützte ich den 5³/₄ Uhr Abends abgehenden Zug. Bei 2stündigem nothgebrungenem Aufenthalt in Vendenheim treffe ich einige Herren vom Brumather Lazareth, mit denen ich nach Brumath reise.

Sonntag, den 23. Okt. Vor Abgang des Zuges kurzer Besuch in den Krankensälen. Mehrere ruhr- und typhuskrante babilische Soldaten. Ein Posener, der durch den Luftdruck eines ihn streifenden großen Projektils das Gehör, das Gesicht und die Sprache verloren hat! Der Unglückliche drückt dem Arzt zum Morgengruß die Hand und schreibt dann auf ein Blättchen Papier in polnischer Sprache mühsam die Frage: ob noch kein Brief für ihn gekommen sei. Der Arme denkt nicht daran, wie werthlos jetzt ein solcher für ihn wäre. — Um 9 Uhr Abreise von Brumath, um 2 Uhr Ankunft in Lunewille, wo ich erfahre, daß keine Verbindung mit Raon besteht. — Ich lasse mich einquartieren, um einen babilischen Sanitätszug zu erwarten, der nach Raon bestimmt, morgen von Brumath hier eintreffen soll. — Besuch im Hospital, einem alten Kloster, wo in ungeheuren Sälen unter der

Pflege von 12 Ordensschwwestern eine große Anzahl verwundeter und kranker deutscher und französischer Soldaten liegen. Ich frage umsonst nach Badenern. Man sagt mir, daß sie wahrscheinlich im Schloß lägen, was sich auch bestätigt. Alle zeigen sich erfreut, Besuch aus der Heimath zu erhalten. Die Meisten sind leicht verwundet oder ungefährlich krank und können in den nächsten Tagen nach Karlsruhe gebracht werden.

Montag, den 24. Okt. Ich gehe fast stündlich auf den Bahnhof, um meinen Sanitätszug zu suchen. Er kommt nicht. Das Stappenkommando vertröstet mich jetzt auf einen solchen, der heute mit Reconvaleszenten aus Raon komme und mich dorthin mit zurücknehmen soll. — Ahermaliger Besuch im Lazareth, um Nickerlein auszuhelfen.

Dienstag, den 25. Okt. Da Weber von Brumath noch von Raon der erwartete Sanitätszug eingetroffen ist, ersuche ich das sächsische Stappenkommando sehr dringend um Weiterbeförderung und erhalte Requisitionsschein für einen zweispännigen Wagen. Nach langen Verhandlungen stellt mir endlich die Mairie einen ungedeckten Einspänner, der mich in strömendem Regen nach dreistündiger Fahrt Nachmittags 2 Uhr nach Raon bringt. — Freundlicher Empfang durch die Herren Lazarethärzte, sowie durch die Herren Offiziere der hier liegenden württembergischen Infanterie (2. Komp. des 4. Inf.-Reg.). — Kaum angekommen, habe ich den bei Vorgesetzten und Verwundeten allgemein beliebt gewesenen Lazarethgehilfen Dohnmann zu beerdigen. Sämmtliche Ärzte, Offiziere, sowie eine starke Abtheilung Soldaten geleiten die Leiche zu Grabe.

Mittwoch den 26. Okt. Herr Kaufmann, der Depotverwalter des Frauenvereins, führt mich durch die Lazareth, deren 3 (mit zusammen 11 Sälen) in den Schulen der Stadt eingerichtet sind. Das 4. (für Reconvaleszenten) ist ein sehr geräumiger über einer Art Markthalle erbauter Theatersaal. Die Aufsicht führen die kürzlich hier angekommenen Jrl. v. P. und Jrl. v. S. aus Karlsruhe. Besuch und freundliche Aufnahme bei den Herren Offizieren Oberst Müller, Major v. Birkenfeld (preuß. Inf.), Lieutenant Graf Sponeck, Lieutenant Böhringer, Lieutenant v. Lettow (aus Pommern). Die Zeitungen, die ich mitbringe, sind sehr willkommen. Nachmittags nach dem 1 Stunde entfernten Etival, um die badischen Gräber zu besuchen. Es sind deren 3 auf dem alten Kirchhof, zwei derselben tragen auf kleinen Kreuzen die Inschriften: Karl Wild von Karlsruhe und Sergeant Gilbert 1. bad. Leib-Dräger-Reg. Die Stätte des 3. Grabes bezeichnet ein Pfahl, auf welchem mit Bleistift geschrieben steht: „2 Mann vom 3. und 1 Füsilier vom 6. bad. Regiment ruhen hier.“ — Die Sanitätsabtheilung, die ich in Lüneville erwartet hatte, kommt hier an.

Donnerstag den 27. Okt. Besuch in sämmtlichen Lazarethen. Ich mache mich, so weit dies für's erste Mal möglich, mit dem physischen und äußeren Zustand der Kranken und Verwundeten bekannt. Mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen sind alle getrostet und heiteren Sinnes. Die Meisten zeigen mir — und zwar ohne Unterschied der Konfession — durch ihr Benehmen und ihr Eingehen auf meine Rede, daß sie erfreut sind, Jemanden zu haben, dem lediglich die Sorge für die Bedürfnisse ihres Herzens und Geistes obliegt.

Freitag den 28. Okt. Das mir vor meiner Abreise versprochene Kistchen Bücher vom Frauenverein kommt an. — Bei meinem Gang durch die Lazareth theilt mir der Soldat Dietrich von Klüppert unter Thränen mit, daß sein zerschossenes Bein morgen amputirt werden soll. Zwei andere badische Soldaten mit Lungenschuß und Typhus finde ich im Todeskampfe. — Die Ruhrstation, von der ich erst nachträglich Kunde erhalten, besucht. Ein schmaler langer Saalbau. Nur 4 liegen noch zu Bette. Die Reconvaleszenten, etwa 12, freuen sich, bald wieder marschfähig zu sein; sie sind wie elektrisirt durch die Nachricht der Uebergabe von Metz.

Samstag den 29. Okt. Besuch bei den verwundeten Offizieren. Ich stelle ihnen Lektüre zur Verfügung. — In den Lazarethen beginne ich ein regelmäßiges Sammeln und Austausch des Lesestoffes zu organisiren.

Sonntag den 30. Okt. Um 9 Uhr Gottesdienst in der uns für eine Stunde überlassenen sehr schönen katholischen Kirche der Neustadt, jenseits der Meurthe. Ein evangelischer Gottesdienst ist hier etwas noch nie Dagewesenes, deswegen viele Einwohner von Raon in der Kirche. — Die Hälfte der württembergischen Besatzung muß zu unserem Bedauern plötzlich Abends $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Raon verlassen.

Dienstag 1. Nov. Abends zwischen 8 und 9 Uhr melden die Feldwachen, daß in der Umgegend anhaltend geläutet wird. Nähere Nachforschungen erweisen die Voraussetzung als richtig, daß das Läuten dem morgigen Allerseelentag gilt. Also kein Sammelzeichen für Freischützen, was nicht unmöglich gewesen wäre, da seit dem Abzug der einen Kompagnie Württemberger die Haltung der Bevölkerung sichtlich schroffer und feindseliger geworden ist.

Mittwoch den 2. Nov. Die französischen Verwundeten zeigen sich für Mittheilung von Lektüre und theilnehmende Fragen äußerst dankbar. Ich ziehe sie nicht in den Kreis meiner spezifisch selbstthätigen Thätigkeit, da sie sämmtlich katholisch sind und von der hiesigen Stadtgeistlichkeit besucht werden. — Endlich wieder einmal ein sonniger, wenn auch kalter und windiger Tag.

Donnerstag den 3. Nov. Nach den Lazarethbesuchen Besichtigung der $\frac{1}{2}$ Stunde von hier auf dem Wege nach Baecarat liegenden gesprengten Eisenbahnbrücke. Ein schreckliches Zerschlagungswerk. Große Quadersteine weit ins Feld hineingeschleudert. — Ich übernehme für morgen die Abholung zweier deutschen Rekonvaleszenten aus den französischen Lazarethen in Rambervillers.

Freitag den 4. Nov. Endlich um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr gelingt es, einen halbbedeckten Wagen mit 2 widerspännigen Pferden zu requiriren. Ein Feldwebel der Lazarethmannschaft lenkt den Wagen. Wir machen uns wohlbewaffnet (was trotz der Neutralitätsbinde leider nicht überflüssig ist) und mit Decken aus dem Vereinsdepot auf den Weg, $\frac{2}{3}$ steil durch den Wald. Da und dort Ausblick auf eine einsame, schroff abfallende Thalschlucht; der Horizont begrenzt durch den schneebedeckten Kamm der Vogesen. — Der Sturm, der jüngst gewüthet, hat in den Bergwäldern große Verheerungen angerichtet. Mächtige Baumstämme sind entwurzelt und übereinander gestürzt. Mächtige Barricaden, gegen welche die da und dort noch sichtbaren Verhaue der Freischützen sich gar kläglich ausnehmen!

Ankunft in Rambervillers um halb ein Uhr. Die beiden Rekonvaleszenten (6. bad. und 30. preuß. Reg.) sind erfreut, abgeholt zu werden. Sie verabschieden sich warm von dem gerade anwesenden katholischen Geistlichen und den Pflegegeschwestern, deren Freundlichkeit und Aufmerksamkeit sie sehr rühmen. Um halb 5 Uhr zurück in Raon.

Samstag den 5. Nov. Besuch in allen Lazarethen. Alles in freudiger Aufregung durch die Ankunft Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Karl, welcher sämmtliche Lazarethe besichtigt. Der Karlsruher Sanitätszug steht in Lüneville. Erste Nachricht von den neuen glorreichen Gesechten unserer badischen Truppen.

Sonntag den 6. Nov. Kein kirchlicher Gottesdienst, da die wenigen noch anwesenden württembergischen Truppen durch Wachdienst außerordentlich in Anspruch genommen sind. — Der hiesige Rabbiner besucht mich. Er erzählt, daß von dem badischen Militär, das am „langen Tag“ hier einrückte, sofort 5 israelische Soldaten in die Synagoge gekommen seien, um die religiöse Feier dieses Tages gemeinsam mit ihren hiesigen Glaubensgenossen zu begehen. Die israelitische Gemeinde ist hier ziemlich stark, während die Seelenzahl der Protestanten sich nur auf 4 beläuft.

Montag den 7. Nov. Große Freude unter den zur Verbringung nach Karlsruhe bestimmten Verwundeten. Unter Denen, die zurückbleiben müssen, gibt es dagegen gar Manchen zu trösten.

Bericht über die Lazareth-Wäscherei auf der Militär-Schwimm- schule zu Karlsruhe, von Prof. Dr. H. Meidinger.

Die Nothwendigkeit, die Wäsche der Verwundeten und Kranken einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, um den Keim zu ansteckenden Krankheiten vollkommen zu vernichten — worauf bei dem üblichen Waschverfahren kein Verlaß ist — bestimmte den Frauenverein, für die unter seiner Leitung stehenden hiesigen Lazarethe eine gemeinsame Wäscherei anzulegen. Von dem Vorstand des Vereins aufgefordert, die Einrichtung und weitere Ausführung dieser Wäscherei zu übernehmen, unterzog ich mich gerne dieser Aufgabe, um so mehr, als sich dadurch Gelegenheit bot, dem Publikum bei einer größeren, Jedermann stets frei zugänglichen, Anlage die Vorzüge des modernen Waschverfahrens mit Hilfe von Maschinen vor Augen zu führen, gegen deren Anwendung sich immer noch — ähnlich wie in der ersten Zeit bei den Nähmaschinen — vielfach ein gewisses Vorurtheil zu erkennen gibt.

Als Lokal für die Anlage bot sich in trefflichster Weise die, eine halbe Stunde vor dem Thore der Stadt am dem Albbache ganz isolirt gelegene, Militär-Schwimmschule. Das großherzogliche Kriegsministerium stellte die nur während der wenigen Sommermonate sonst benutzte Räumlichkeit zu genanntem Zweck bereitwilligst zur Verfügung. Die das ganze Jahr hindurch ziemlich wasserreiche Alb durchschneidet hier das Terrain in einem über 10 Fuß tief gelegenen Bette; die über dieselbe führende Brücke besitzt Schleußen, so daß das Wasser während der Badezeit zu einer beträchtlichen Höhe aufwärts gestaut werden kann. An beiden Ufern erstrecken sich 120 Fuß lange, gedeckte Gänge, die sich zum Trocknen der Wäsche im Freien vorzüglich eignen; außerdem ist für den gleichen Zweck noch Ueberfluß an ungedecktem Platz vorhanden. Zwei mit Brettern rings verschaltete, gedeckte, leere Räume stehen ferner zur Verfügung, die im Sommer als Auskleidestuben der Mannschaft dienen. Der eine davon besitzt angemessene Größe für das eigentliche Waschhaus, der andere eignet sich als Warm-Trockenhaus bei feuchtem und kaltem Wetter. In dem Wohnhaus des Verwalters findet sich endlich eine unbenutzte Stube, in der Waschen, Ordnen und Packen der gereinigten Wäsche vorgenommen werden kann. So bedurfte es vorerst durchaus keiner weiteren baulichen Anlagen.

Für den Betrieb der Wäscherei wurden nun folgende Einrichtungen getroffen. Unterhalb der Brücke wurde an einer zu dem Bach hinunterführenden Treppe ein Floß errichtet, um auf demselben stehend das Zeug in dem fließenden Wasser ausspülen zu können. Ferner wurde eine eiserne (Douglas) Pumpe mit Bleisaugrohr in einiger Höhe über dem Ufer angebracht, um mittelst derselben das im Waschhaus nöthige Wasser herauf zu fördern. Von der Pumpe aus wurde nach dem 60 Fuß vom Bach abstehenden Waschhaus ein hölzerner Kanal gelegt, in welchem das Wasser nach einer vor dem Waschhaus stehenden Sammelbütte hinläuft. Ein zweiter in

umgekehrter Neigung gelegter Kanal gestattet, das schmutzige Waschwasser vom Waschhaus aus in den Bach hinein abfließen zu lassen.

Von Geräthschaften wurde das Nachstehende angeschafft: 17 größere und kleinere Kübel, mit den erforderlichen Böden; 3 Waschkörbe (eine Anzahl weiterer Körbe, sowie auch kleinere Kübel wurden außerdem von der Garnisonverwaltung geliehen); 3 transportable Wasch-Kesselfeuerungen; 1 Wasch-Schwingmaschine; 3 Ausringmaschinen (mit Gummiwalzen); 1 eiserne Mänge; 1 (besonders für diesen Zweck konstruirte) Bindenmange; 1 Ofen für die Backstube, 4 Ofen für das Trockenhaus; 1 Faß für Sodalösung, 1 Faß für Bleichalklösung; 1 Uhr, 2 Lampen; endlich die nöthigen Wäsche-Kammern, Seile, ein Seifenhobel, ein Sieb (für das Anmachen des Chloralkales).

Der Inventarwerth der Einrichtung beträgt 613 fl.; dazu kommen noch 29 fl. für Transport und Aufstellung der Geräthschaften u., so daß der Gesamtaufwand für die Herrichtung der Anlage in betriebsfähigen Zustand sich auf 642 fl. beläuft. Die Leistungsfähigkeit der Wäscherei war berechnet auf eine Behandlung von circa 200 Betttücher täglich, oder äquivalenter Menge anderer Stücke (im Gewicht von beiläufig 3 Zentner) für einen Krankenstand von etwa zwei Hundert Personen. An Arbeiterinnen sind beim Waschen und Trocknen beschäftigt: gegenwärtig 11 Personen (in der ersten Zeit blos 8, bald jedoch zunehmend); ferner 1 Bursche (für Hin- und Hertransport der Wäsche und sonstige Aushilfe), außerdem 2 Damen beim Ordnen der Reinwäsche.

Die Wäsche wird täglich aus den Lazarethen (es sind deren gegenwärtig 8, worunter 5 Baracken) abgeholt und nach 3 bis 4 Tagen, bei dauerndem Regenwetter wohl auch 1 bis 2 Tage später, in der gleichen Menge und Reihenfolge gereinigt wieder zurückgebracht. Jede Baracke hat ihr besonderes Wäschebuch, ebenso der Diener, außerdem wird noch in der Wäscherei ein tabellarisches Verzeichniß geführt. Bei diesem Geschäftsgange kommen Irrthümer nur selten vor. Eine Zurücklieferung der gleichen Wäsche ist allerdings nur in den Fällen möglich, wo die Stücke deutlich gezeichnet sind, was bei mehreren Lazarethen geschehen ist; bei den andern wird gegen eine Verwechslung so lange kein Einwand erhoben, als die Stücke ganz und durchaus sauber wieder anlangen; zerrissene oder mit unauslöschlichen Kost- und anderen Flecken überhäufte Stücke wollen jedoch in der Regel keinen Eigenthümer mehr finden.

Zur Reinigung wird angenommen: Leibstücke, Bettzeug, Verbandzeug, sowie beschmutzte Kleider der Mannschaft, im Ganzen sind 34 verschiedene Nummern eingetragen. Dem Gewicht nach überwiegen an anlangenden Stücken die Lein- (Bett-) Tücher, dann Hemden; der Zahl nach steht das Verbandzeug weit oben, von letzterem wird alles wieder gewaschen, nur die Charpie wird weggeworfen. Eine Desinfektion wird mit der schmutzigen Wäsche in den Lazarethen nicht vorgenommen, es ist dies auch nicht nöthig, da sie täglich, oder spätestens den zweiten Tag abgeholt und im Waschhaus sofort in Behandlung genommen wird.

Das Verfahren, nach welchem die Wäsche behandelt wird, ist nun das folgende. Dasselbe läßt sich in 3 Abtheilungen bringen: Kaltwäsche, Heißwäsche, Bleiche.

1. Kaltwäsche. Die anlangenden Päckte werden auf ihren Befund kontrollirt, alles Wollenzug besonders gelegt, ebenso das Verbandzeug extra, das übrige Weißzeug bleibt beisammen. Alles Zusammengehörige wird vor Allem in besonderen Bütten in kaltem, mit etwas Soda verfestem Wasser ($\frac{1}{2}$ Pfund kryst. Soda auf 1 Centner Wasser, die in der Heißwäsche ausgenutzte Seifenbrühe wird übrigens auch noch dazu geschüttet), über Nacht eingeweicht. Es hat dies zum Zweck, alles in (wenig alkalischem) Wasser Lösliche, wie Blut, Eiweiß, Eiter, Schweißsäuren wegzunehmen, wovon die ersten Stoffe in der Hitze gerinnen und dann fest mit der Faser verwachsen würden. Tags darauf wird das eingeweichte Zeug an den Bach getragen und thunlichst ausgespült. Man läßt dasselbe alsdann durch die erste Ringmaschine laufen, um den Ueberschuß des darin enthaltenen Wassers auszupressen.

2. Heißwäsche. In dem Waschhaus sind drei transportable Kesselfeuerungen neben einander aufgestellt. In dem einen Kessel wird eine starke Lauge im Kochen erhalten, welche auf etwas mehr als 1 Centner Wasser (beiläufig 4 gewöhnliche Küchensüber voll) 1 Pfund Seife und 2 Pfund Soda enthält. In den beiden andern Kesseln wird dauernd nur reines Wasser gekocht. — Dem Laugekessel gegenüber befindet sich die Waschmaschine; neben dieser steht eine Bütte mit aufgeschraubter Ringmaschine, in der Reihe weiter alsdann noch eine Bütte als Handwaschzuber.

(Fortsetzung folgt.)

Lazarethbibliotheken.

Ueber Lazarethbibliotheken schreibt die „N. Cv. R.-Ztg.“ vom 5. Nov.: Eine nicht geringe Sorge der Geistlichen, die bei der großen Zahl ihrer Pflegebefohlenen den Einzelnen doch nur wenig Zeit zu widmen im Stande sind, bezieht sich auf passende Lektüre für die Kranken und Verwundeten. Um ihnen diese Sorge zu erleichtern, hat wohl zuerst das Berliner Bureau für Felddiakonie die Errichtung von Lazarethbibliotheken beschlossen, einen darauf bezüglichen Aufruf erlassen und den Plan in großem Umfange realisiert. Die Aufgabe war um so schwieriger, als die Bücher durch besonders dazu ausgesandte Diakonen nach dem Kriegsschauplatz gebracht werden mußten. Bis jetzt hat das genannte Bureau die Feldlazarethe mit 24,000 Büchern versorgt und außerdem an Lazarethe in Deutschland mehr als 18,000 Bücher vertheilt*). Dasselbe Werk hat man sich auch in anderen Städten unseres Vaterlandes zur Aufgabe gestellt und mit vereinten Kräften einem großen Bedürfnisse abgeholfen. Nur in Betreff der Auswahl sind an einigen Orten wohl nicht ganz richtige Grundsätze zur Geltung gebracht; denn es müßte mindestens als unpraktisch erscheinen, wollte man die Soldaten mit Traktaten überschütten, die — abgesehen von solchen, deren Inhalt nicht einmal geeignet ist — meist mit einem gewissen Vorurtheil oder aber gar nicht gelesen werden.

*) Unser badischer Frauenverein hat bis jetzt gegen 4000 Bände Unterhaltungslektüre zum Geschenk erhalten und vertheilt.

Kleine Nachrichten.

Karlsruhe, 2. Dez. Heute früh 3 Uhr ging ein Lazarethzug nach Luneville ab, unter Begleitung der Herren Dr. Heiligenthal und Feldarzt Schöpfkin, Chirurg Miltenberger, und der Mitglieder des Männer-Hilfsvereins: Bed, Bissinger, v. Gemmingen, Linz, Loos, Oberst, v. Schilling, Wagner, Welzien. Vom 2. Landwehrbataillon wurden 4 Landwehrleute beigegeben.

Zugleich ging mit diesem Zuge eine bedeutende Sendung an das Depot in Dijon ab, unter Begleitung der Herren Weinbauer und Schumacher.

Nachschrist. 3. Dez. Der Sanitätszug kehrt am 4. Dezember, Vormittags 11 Uhr, von Luneville hieher zurück, und wird von dort etwa 195 Patienten, und außerdem die noch in Raon l'Etape liegenden Verwundeten mitbringen.

Herr Dr. Spemann von Karlsruhe ist am 1. Dez. mit einem fliegenden Depot direkt nach Dijon abgegangen. Die ganze Ausrüstung des Depots, die nur aus solchen Gegenständen besteht, die auswärts schwer oder gar nicht zu beschaffen sind, birgt ein alter Postomnibus, in dessen Coupé Herr Spemann sich wohllich eingerichtet hat. Die Pferde hat die Kriegsverwaltung gestellt; als Kutscher fungirt ein Trainsoldat.

Nach Dijon sind am 1. Dez. in Begleitung des Herrn Professor Stengel drei Wärterinnen abgereist: Fräulein Ida Reiter (Oberwärterin), Frau Rosa Raimund und Fräulein Friederike Geyer.

In Dijon ist seit dem 22. Nov. Herr Pecher als Verwalter des Vereinsdepots. (Näheren Bericht s. in der nächsten Nummer.) Eben dahin ist nun am 25. Nov. auch das 3. badische Feldlazareth (Oberstabsarzt Krumm) von Besoul abgerückt.

In Besoul ist seit dem 17. Nov. Herr Kaufmann als Verwalter des Vereinsdepots, wohin er mit dem 3. badischen Feldlazareth von Raon l'Etape übersiedelte. (S. 180.)

Für die nächste Zeit ist, sofern die Umstände es erfordern werden, die Benützung der in den obern Landesgegenben befindlichen Reserve-Lazarethe in Aussicht genommen, und zwar in den Städten Lörrach, Säckingen, Waldshut, Radolfzell, Constanz, Ueberlingen, Meßkirch, Pfullendorf und Billingen. Die Transporte dahin werden, weil die Bahnlinie nach mehreren dieser Städte durch Schweizer Gebiet führt, nur von den betreffenden Ärzten und Lazarethgehilfen, die mit der internationalen Binde versehen sind, besorgt und geleitet sein, und es wird ihnen keine militärische Begleitungsmannschaft beigegeben. Die Zahl der für Kranke und Verwundete in den Spitälern dieser Städte bereitstehenden Betten beträgt: in Ueberlingen (Großh. Assistenzarzt Riggler) 30 Betten, Billingen (Großh. Bez.-Arzt Dr. Martin) 20 B., Waldshut (Großh. Med.-Rath Ruff) 20 B., Meßkirch (Großh. Bez.-Arzt Galler) 12 B., Lörrach (prakt. Arzt Riffel) 50 B., Radolfzell (prakt. Arzt Weber) 24 B., Constanz (Dr. Stitzenberger und Dr. Escheppe) 60—90 B. (mit Einschluß des Militärspitals), Säckingen (Großh. Med.-Rath Schmidt) 20 B., Pfullendorf 30 B.

Augenblickliche Bedürfnisse des Centraldepots zu Karlsruhe.

1) Condensirte Milch; 2) Erbsen; 3) Linsen; 4) Sago; 5) Grüne Kernen; 6) Chokolade; 7) Zucker; 8) Schmalz; 9) Cigarren; 10) Weißmehl bester Sorte; 11) Eier.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.